

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 77 (1951)
Heft: 39

Artikel: Stopp
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-490795>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

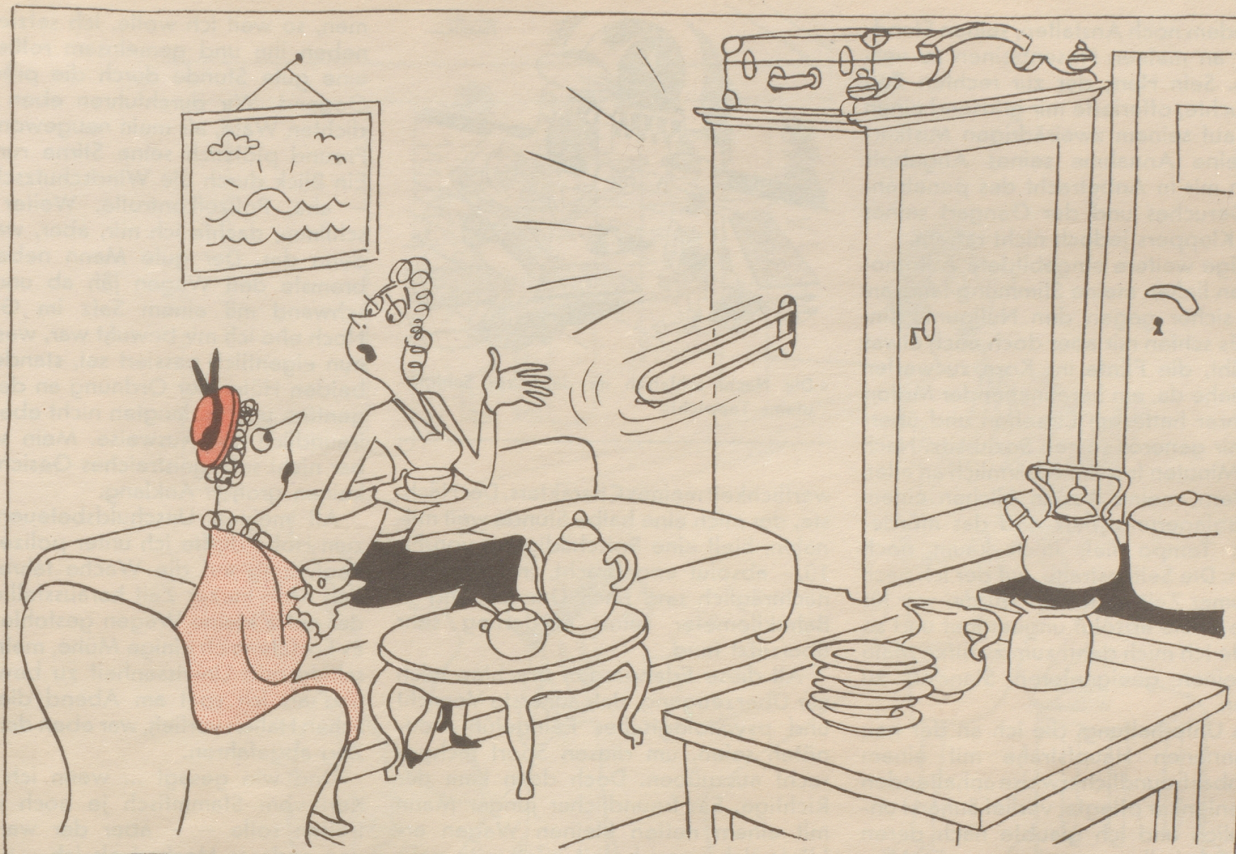
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



„Nur so ist es möglich, daß mein Mann übt, ohne die Nachbarn zu stören!“

STOPP

Wenn ich den Kerl je noch einmal treffen sollte, der an jenem Donnerstagabend im Juli ungebeten an unserm Stammtisch Platz nahm und begeistert von seinen Ferienerlebnissen als Auto-stopper erzählte, werde ich voraussichtlich meine ganze gute Erziehung glattweg vergessen.

Unglücklicherweise spielte sich die genannte Episode kurz vor meinen wohlverdienten Sommerferien ab, die noch als leerer Fleck vor mir lagen. Wie gesagt, der fremde Gratis-Sommerfrischler verstand es, die Vorteile seines Reisesystems mit der Zunge eines erfahrenen Reklamefuchses anzupreisen und ich Esel fiel auf seine Lobgesänge prompt herein.

Wohlausgerüstet mit dem notwendigen Proviant fand mich ein strahlender Morgen mit klopfendem Herzen am Start. Vorsichtshalber hatte ich mich per SBB zwei Stationen von meinem Wohnort wegtransportieren lassen, um allfälligen abschätzigen Bemerkungen meiner lieben Bekannten auszuweichen. Die kleine Wartefrist, die sich mir bot, benützte ich angestrengt, den sorglosen Gesichtsausdruck gewiegener Auto-Stopper zu

üben. Mit Hilfe meines Taschenspiegels vergewisserte ich mich, daß meine wohlgenährte Gestalt auf keinen Fall mit dem Äußern eines Straßenräubers zu wechseln sei.

200 m vor dem gemächlich anrollenden Lastwagen, der als erster nahte, hob ich vorschriftsgemäß den linken Daumen in die Höhe und harpte der Dinge, die da kommen sollten. Noch zwanzig Meter, zehn – kleine Kontrolle: Gesichtsausdruck gut, Haltung lässig gelockert – und in der nächsten Sekunde flog der stark zerkaute Rest eines urchigen Schweizer Stumpens haarscharf an meinem Gesicht vorbei. – Aus.

Etwas verblüfft ging ich in Ausgangsstellung zurück. Bah – nur keine Sorge, der Mann kennt keine Umgangsformen. In der darauffolgenden Viertelstunde passierten drei Personenwagen neuesten Modells, die ich abwechslungsweise

mit dem linken und dem rechten Daumen ansignalisierte. Die Tatsache, daß mich keiner der drei Lenker auch nur zu bemerken schien, ließ einen leicht unbehaglich wirkenden Minderwertigkeitskomplex in mir aufkommen. Vielleicht lag es an der Position. So nahm ich denn den Weg unter die Füße und versuchte, mit einem betont fröhlichen Pfeifen die nötige Hochform wieder zu erreichen. Nach dem ersten Kilometer war mein Repertoire an Pfeifliedern erschöpft, und zugleich nahte eine giftige Steigung, die zu Fuß zu nehmen mir nicht ratsam schien. Also, neuer Stel-lungsbezug. Ich repetierte rasch die Zitate sämtlicher bekannter Erfolgsgrößen – worauf eine alte Frau mit einem Riesenkarren Holz herannahte und mich so mitleiderregend ansah, daß ich nicht umhin konnte, ihr meine Hilfe anzubieten. Zusammen schoben wir den verfl.... Karren den Stutz hinauf und langten endlich schweißtriefend oben an.

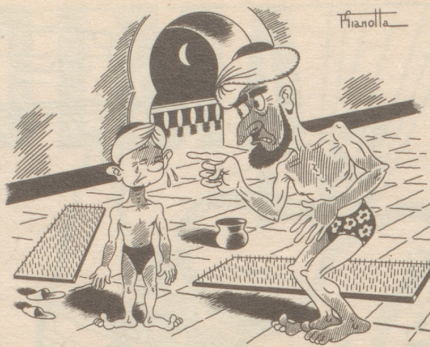
Daß ich in diesem leicht aufgelösten Zustande keinen Erfolg haben würde, schien mir klar und so ging ich daran, mich am nächsten Brunnen etwas zu restaurieren. Unglücklicherweise fraß mir unterdessen der Hund des nahen Bauernhofes meine vier Schinkenbröte restlos auf und machte auf meinen Protest

Gut aufgehoben
in der
Braustube Hürlimann
am Bahnhofplatz ZÜRICH

hin zudem noch Anstalten, seinen Standpunkt an meinen Hosenbeinen zu vertreten. Sein Herr, der zur rechten Zeit auftauchte, offerierte mir grinsend einen Platz auf seinem zweirädrigen Mistkarren, eine Annahme seines Angebots schien mir in Anbetracht des penetranten Geruches und der Gangart seines alten Kleppers jedoch nicht ratsam.

Einige weitere eingebildete Automobilisten ließen meine Stimmung langsam aber sicher gegen den Nullpunkt sinken. Es schien mir aber doch noch etwas verfrüht, die Flinte ins Korn zu werfen und siehe da, ein herannahender Motorradfahrer hatte ein Einsehen und überließ mir generös seinen Soziussitz. Nach zehn Minuten fror ich erbärmlich an allen Gliedern, meine Augen glichen einem Sandablagerungsplatz und das mörderische Tempo ließ mich kaum noch atmen. Die Seitenstraße, auf der ich nach geraumer Zeit abgesetzt wurde, war für meine Pläne absolut ungeeignet und so machte ich mich denn zum zweiten Male auf, einen geeigneteren Standort zu suchen.

Die Unterhaltung, die ich an der neu gewonnenen Hauptstraße mit einem scheinbar freundlicherweise anhaltenden Wagenlenker pflegte, verlief äußerst unerfreulich und ich glaubte nach deren Abschluß halbwegs selber an die Ver-



«Die Nacht schlafschr mir dänn zur Schratufeme Teppich!»

werflichkeit meines Charakters. Der Nächste, der mich eine halbe Stunde weit mitnahm, hielt eine Entschädigung von Fr. 10.— absolut angebracht, trotzdem ich nachträglich und nach Umrechnung in Bahnkilometer seine Forderung sehr übersetzt fand.

All diese Erfahrungen brachten mich zur Überzeugung, daß äußerste Vorsicht und psychologisches Feingefühl vonnöten seien, um diesen Sport fachgerecht auszuüben. Doch dann kam der Richtige. Ein freundlicher junger Mann mit einem netten kleinen Wagen erklärte sich gerne bereit, mich mitzuneh-

men, so weit ich wolle. Ich setzte mich neben ihn und gemeinsam rollten wir eine gute Stunde durch die prächtige Gegend. Wir durchfuhren eben einen dichten Wald, als mein neugewonnener Freund plötzlich seine Stirne runzelte. Ein Blick durch die Windschutzscheibe, — aha, Polizeikontrolle. Weiter nicht schlimm, dachte ich mir, aber, was war denn das. Der gute Mann neben mir bremste den Wagen jäh ab und verschwand mit einem Satz im Gehölz. Noch ehe ich mir bewußt war, was denn nun eigentlich passiert sei, standen die beiden Hüter der Ordnung an der Wagengüre und verlangten nicht eben sehr freundlich die Ausweise. Mein scheinbar nicht sehr geistreiches Gesicht fand keinen großen Anklang.

All meinen Unschuldsbeteuerungen zum Hohn durfte ich unter polizeilicher Begleitung auf die Wache fahren, wo sich nach kurzer Zeit herausstellte, daß der nette kleine Wagen gestohlen war. Es kostete mich einige Mühe, meine Unschuld und Unwissenheit zu beweisen, und als ich spät am Abend die gastlichen Hallen verließ, war eben der letzte Zug abgefahren.

Und wie gesagt ... wenn ich jenen Kerl vom Stammtisch je noch einmal treffen sollte — — aber der war wohl von anderer Machart als ich. hv

Rasieren leicht und angenehmer mit **PALMOLIVE**

- ① Macht den Bart sofort weich
- ② Bewahrt ihre cremige Fülle 10 Minuten
- ③ Bart lässt sich leichter schneiden
- ④ Verhütet jeglichen Hautreiz und hat angenehme Nachwirkungen

Ob Sie eine schäumende Rasiercreme oder -seife oder eine schaumlose Rasiercreme vorziehen, PALMOLIVE bietet Ihnen die gewünschte Art.



GARANTIE

14 Tage rasieren ohne Risiko. Wenn Sie nach dieser Zeit nicht davon überzeugt sind, dass „Palmolive“ das beste je verwendete Rasiermittel ist, so retournieren Sie uns die angebrauchte Tube oder Stange, und wir vergüten Ihnen sofort den vollen Kaufpreis.

COLGATE-PALMOLIVE AG., TALSTR. 15, ZÜRICH

51104